

## Bericht zu meinem Auslandsaufenthalt in der Mongolei

### **I) Schulsituation**

Mein allererster Eindruck von der Mongolei war genauso, wie ich ihn mir vorgestellt habe. Schon vom Flugzeug aus konnte ich die endlose hügelige Landschaft mit Sonnenaufgang bewundern. Auch die Fahrt vom Flughafen zur Gastfamilie vorbei an Jurten und Viehherden war eindrucksvoll.

Die Deutsche Schule in Ulaanbaatar ist eine Privatschule. Es ist eine Gesamtschule mit einzelnen Schüler\*innen mit besonderem Förderbedarf sowohl in der Lernbehinderung als auch der emotionalen und sozialen Entwicklung. Die Schüler\*innen können hier ab der ersten Klasse Deutsch lernen. Viele Eltern haben sich für diese Schule für ihre Sprösslinge entschieden, damit ihre Kinder später in Deutschland studieren und arbeiten können. Die Grundschule geht bis zur fünften Klasse und neben Deutsch, Englisch und den „Standardfächern“, wie Mathe und Kunst, wird auch Mongolisch unterrichtet. Sowohl das moderne Mongolisch als auch das alte, welches wieder andere Schriftzeichen als das kyrillische Alphabet hat, bilden einen Teil des Sprachunterrichts. Die Schüler\*innen lernen also nicht nur mehrere Sprachen, sondern auch drei verschiedene Schriften.

Ansonsten ist vieles ähnlich zu den Schulen in Deutschland, dennoch gibt es einige Unterschiede: Eine Schulstunde dauert z.B. nur 35 Minuten und zwischen den Stunden sind immer fünf Minuten Pause. Dafür gibt es außer der Mittagspause keine längeren Pausen. Der Unterricht beginnt um 9 Uhr und endet für die Schüler spätestens um 16 Uhr. In der Mensa gibt es jeden Tag ein Fleischgericht. (In der Mongolei gibt es kaum Vegetarier). Neben der Mensa gibt es noch mehrere Lehrerzimmer – für jede Sektion ein eigenes –, einen Musiksaal, Gruppenräume und natürlich Klassenzimmer. Leider gibt es keine Sporthalle, weswegen der Sportunterricht an einer anderen Schule stattfindet.

Eine Besonderheit ist, dass man hier von den Schüler\*innen nicht mit dem Nachnamen, sondern mit dem Vornamen angesprochen wird. Also z.B. Frau Johanna. Generell kann gesagt werden, dass die Schüler\*innen respektvoll und teilweise ehrfürchtig mit einer deutschen Lehrkraft umgehen. Wenn ich eine neue Schülerschaft kennenlernte, vermittelte ich diesen stets, dass wir alle gleich viel wert sind.

Meine Aufgaben im Schulalltag bestanden darin, pünktlich um 9 Uhr in der Schule zu erscheinen, im Lehrerzimmer der Deutschsektion meinen Unterricht oder Projekte vorzubereiten oder mich mit den anderen Lehrkräften abzusprechen, wo ich diese am Tag unterstützen kann. Oft ging ich mit den einzelnen Lehrern in deren Unterricht und unterstützte durch gesonderte Fördermaßnahmen einzelne schwache Schüler\*innen mit Lernproblemen oder übte mit anderen Jugendlichen das Sprechen der deutschen Sprache. Aufgrund der COVID-Umstände gab es aber auch Tage, an denen ich einzelne Stunden allein übernehmen musste. Dennoch fand die Leiterin der Deutschsektion stets Zeit in den von mir abgehaltenen Deutschstunden zu hospitieren und anschließend zu reflektieren. Ein besonderes Erlebnis war der

gemeinsame Trip mit der gesamten Schule in das Schullandheim außerhalb der Stadt, in den Bergen. Dort war ich mit einigen Lehrern der Deutschsektion zuständig für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen.



Klassenzimmer



Ausblick von dem Gebäude bei Schullandheim

## II) Tipps und Tricks

Nach der Zusage zum Erhalten meines Praktikumsplatzes nahm ich Kontakt mit der Schule per Mail auf. Die Kontaktdaten der Leiterin der Deutschabteilung Frau Erdenetsetseg bekam ich von dem BLLV, über den ich mich auch für den Praktikumsplatz in der Mongolei bewarb, vermittelt. Die Konversation war zuverlässig und in der deutschen Sprache. Ich musste allerdings selbstständig auf die Schule mit Anliegen zum Stipendium, dem Zeitraum sowie den Kontaktdaten der Gastfamilie zugehen. Als Praktikantin an der Deutschen Schule wird man in einer Gastfamilie, deren Kinder auf die Deutsche Schule gehen, untergebracht. Meist haben die Familien mehrere Schüler\*innen an der Schule, sodass es Familien mit bis zu drei oder vier Kinder sein können. Die Wohnungen sind hier kleiner und spartanischer als in Deutschland. Die Entfernungen zur Schule können unterschiedlich sein. Ich hatte Glück und lief nur 5 Minuten zu Fuß. Meine Mitpraktikantin musste 40 Minuten (bei gutem Verkehr) mit dem Auto fahren. Im Voraus zahlte ich für die Gastfamilie, Verpflegung und an den BLLV 650€ (mit 200€ Kautions). Somit brauchte ich kaum Geld für das eigene Leben hier in der Stadt. In der Gastfamilie durfte ich reichlich mitessen und mittags gab es Essen in der Mensa der Schule. Für Ausflüge und Reisen in den Norden in das sibirische Selenge, in den Süden in die Wüste Gobi oder in den Westen des Landes in den Hustain Nationalpark durfte ich mein Ersparnis sowie die finanzielle Unterstützung durch das Stipendium verwenden.

Zur medizinischen Versorgung kann ich leider aus eigener Erfahrung aufgrund einer Lebensmittelvergiftung während einer Reise sagen, dass diese gewährleistet und nicht sehr kostspielig (Landeswährung: 1€ = 3300 Tugrik) ist. Die Ärzte haben eine gute Ausbildung. Die Apotheken haben viele verschiedene Medikamente, deren Wirkstoffe genauso auch in Deutschland vorzufinden sind.

Es besteht bei Einreise eine Visumpflicht. Dieses muss mindestens einen Monat vorab in Deutschland an der mongolischen Botschaft in Berlin beantragt werden.

Nach meiner Reise in die Mongolei und dem Absolvieren meines achtwöchigen Praktikums an der Deutschen Schule in Ulaanbaatar würde ich die Schule als Kooperationsschule der LMU empfehlen. Die Stadt bietet nicht nur eine großartige Möglichkeit das Land Mongolei zu bereisen, sondern stellt einen idealen Platz dar, den Fremdsprachenunterricht Deutsch auf einem professionellen Niveau kennenzulernen. Die Schule gewann nicht nur dieses Jahr den 1. Platz in der Landesweiten Deutscholympiade in der Mongolei, sondern kümmert sich mit großem Engagement um ihre Praktikant\*innen. Es wird sich stets nach dem Befinden, das Leben in der Gastfamilie und der Gesundheit erkundigt. Man fühlt sich sicher und aufgehoben. Man lernt in einfacher Sprache, mit viel Mimik und Gestik zu unterrichten, während die Schüler\*innen einen mit viel Respekt gegenüberreten.